

*Strecke OW 3
Linienführung 1
Abschnitt 10
Landeskarte* *(Luzern -) Alpnach/Alpnachstad - Brünigpass
Tal- und Brünigsaumweg (hypothetische Rekonstruktion)
Lungern/Sattelwald - Brünigpass
1209*

GESCHICHTE *Stand Juni 1994 / LA*

Der Wegabschnitt von Lungern über die Hagsflue, Oberhus und durch den Cholhüttliwald zum Wighus auf der Passhöhe wird noch heute mehrheitlich benutzt oder ist im Gelände sichtbar. Er entspricht sehr wahrscheinlich dem traditionellen Brünigsaumweg.

In der Lichtung von Hagsflue, unmittelbar am Wanderweg, kamen bei einer archäologischen Grabung Siedlungsreste und Kristallklingen zum Vorschein, die bis in die Mittlere Steinzeit (5000 v. Chr.) datiert werden (PRIMAS 1990: 207). DELLA CASA (1990: 230) untersuchte den in den Felsen eingeschlagenen und mit Stufen versehenen Hohlweg, der eine sonst kaum überwindbare Felsenstufe unterhalb der Lichtung von Unter Hagsflue begehbar macht, und verglich ihn mit ähnlichen Anlagen an Bündner Pässen mit vielleicht römischer Vergangenheit. Aufgrund dieses Vergleiches hält es DELLA CASA für möglich, dass diese Passage aus der römischen Zeit stammt, auch wenn diese Annahme letztlich nicht beweisbar ist (siehe dazu OW 3).

Ein Übergang über den Brünigpass auf Obwaldner Seite muss zwei Felsriegel überwinden. Derjenige von Hagsflue kann entweder umgangen werden, indem man nach Hinti ausweicht, wie der spätere Brünigweg, der "Fussweg" über die "Käppelistiege" (OW 3.2.8 und 3.2.9), oder indem man den Umweg über Sewli- und Hagsfluewald in Kauf nimmt. Der hier besprochene Weg führt durch den östlichen Ausläufer der Hagsflue, die an dieser Stelle für eine Weganlage keine allzu grossen Probleme stellt. Das zweite Felshindernis ist die Balmflue. Diese wird vom Saumweg westlich umgangen. Die Fortsetzung des Weges lässt von der Topographie her kaum eine andere Route offen als die vorliegende: nach Oberhus absteigend, der Senke von Sewli entlang und hinauf zum Sattel südöstlich des Ochsen. Ein die Höhe haltender Weg entlang der Flue unterhalb des Ochsenwaldes wäre im Steilhang allzu grosser, permanenter Verschüttung ausgesetzt gewesen.

Die Bestimmung des Wegverlaufes hält sich an die zuverlässigen Angaben des TA (392 Brienz 1870) und an die Wegbeschreibung in DURRERS Kunstdenkmäler-Band (1928:51). Im Sattelwald wird von Einheimischen allgemein der Aufstieg von der Zimmerei im Ried her als der frühere Weg bezeichnet. Der heute von den Wanderern benutzte, direkt von Lehn herführende Weg ist topographisch als Variante nicht ausgeschlossen, soll jedoch jünger sein. Auch ein Einstieg von der Felsrippe mit der heutigen Pfarrkirche her, ist nicht undenkbar.

Unter einem ersten Passweg im 16. Jahrhundert hat man einen "Trampelpfad" zu verstehen. 1539 (10. Februar) gibt ein Thomas Halter an, er habe auf diesem "sehr bösen Weg gesoumet" (WIRZ 1967: 102; ohne Quellenangabe). Ein Durchgang mit Ross und sogar einem kleinen Tross muss indessen schon früher möglich gewesen sein, sonst könnte man sich die vielen Kriegszüge der

Obwaldner über den Brünig vom 14. Jahrhundert an nicht gut vorstellen. Der heutige Weg ist jedoch nachweisbar ein gebauter und angelegter Weg, mehr als ein durch Begehen gewordenes Trassee, das immer wieder von Schutt und Steinen befreit worden wäre. Wann ist er entstanden? Wir wissen es nicht. Möglich, dass es noch Dokumente zum Weg in den Teilladen Lungern Dorf und Obsee gibt, die noch zu erschliessen wären. In der Literatur (z.B. im OBWALDNER HEIMATBUCH 1953: 340) ist das unbelegte Jahr 1577 als Baujahr genannt. Erst 1670 wird der Weg erstmals "in eigener Sache" fassbar. In einem Ratsprotokoll vom 8. Februar 1670 wird "erkannt", dass der Unterhalt der "Rosstrasse" auf Kosten des Staates gehen soll (RATSPROTOKOLLE STAOW, XVIII: 8). Ein weiteres Mal kommt dieser vom "Fussweg" über die "Käppelstiege" (OW 3.2) klar unterschiedene Weg am 14. Januar 1747 zur Sprache. "Augenschein an der Landstrasse gegen den Brünig", heisst es in einem Protokoll (STAOW A-Bestand; Akten vor 1798). Er werde fast alljährlich durch das Holzreisten der Theiler von Obsee beeinträchtigt, Passanten seien gefährdet. Auf der "schlüpfrigen und rissigen Strass" sei schon "bey alten angedenken ungehindert das Holz hervorgelassen worden" antworten die Theiler. Man rätselt, an welcher Stelle des Saumweges dies gewesen sein könnte. Der "Brünigwald" wird erwähnt, der ausser von Köhlern und Harzern kaum genutzte Waldgürtel, der dem Brünig seinen zweiten Namen gab: der "Schwarze Berg". Vielleicht gibt die folgende Textstelle demjenigen einen Hinweis, der mit den Oertlichkeiten etwas vertraut ist: "... Holz über obiges kleine Tössli hinabzulassen ... und einen guten Steinwurf weit under der fluo durch die Strass hervorzuschieben". Könnte mit dieser Flue die Hagsflue gemeint sein? Über die 40-80 Meter hohe Balmiflue, die andere Stelle, für welche die vorliegende Beschreibung in Frage käme, wird man kaum (Bauholz) hinuntergelassen haben. Es wurde der Bau einer "Fürleiti über die Strasse" beschlossen, "um die Zerstörung der Strasse zu verhindern". Dies wäre hier, in unmittelbarer Nähe des Felsenhohlwegs in der Hagsflue, möglich gewesen.

Mit dem Einfall Graf Ottos von Strassberg über den Brünig, am Schlachttag von Morgarten (15. 11. 1315), beginnen die Auseinandersetzungen Unterwaldens mit dem Kloster Interlaken, mit den Weissenburgern und direkt oder indirekt auch mit der Stadt Bern. Es ging um eine Ausweitung der Interessens- und Herrschaftssphäre über den Brünig hinaus auf die Landschaft Hasli. Diese offensive Politik fand im Wighus ihren Ausdruck: Eine schon früh zerfallene Feste auf dem Felskopf des Ochsen, heute auf Berner Boden (die lange unbestimmte Grenze wurde am 14. Mai 1494 erstmals festgelegt), wird 1333 anlässlich eines Friedensschlusses mit Interlaken erwähnt: Bei weiteren Differenzen sollen die Parteien "ze tag komen uff den Brünig zem Wighus" (DURRER 1928: 49). Zur Landesbefestigung wurde später, quasi als Fortsetzung der natürlichen Sperre der Balmiflue bei Pt. 950, gegen "Letzi" zu, eine Letzimauer erbaut, mit welcher der Saumweg geschlossen werden konnte. Bei den archäologischen Erhebungen bei der Hagsflue ermittelte PRIMAS (1990: 219) eine weitere, zurückversetzte Defensivlinie. Diese kunstlosen, in späteren Zeiten der Kriegsnot immer wieder erneuerten Steinmauern sind unbestimmter Entstehungszeit. Der "Fussweg", die Brünigvariante über Burgkapelle (OW 3.2), wird schon 1531 mit Schanzen gesichert.

Tourismus-Pioniere ab Ende des 18. Jahrhunderts schildern in ihren Reisebeschreibungen, teils beängstigt, teils begeistert, die

wilde, einsame Fels- und Waldlandschaft. Oft gehen sie dabei kurz auf den Weg ein. ROCHETTE (1819) schildert den Weg als steil, holprig und beschwerlich, jedoch nirgends gefährlich. MENDELSSOHN hingegen findet den Weg 1831 (zitiert in: WIRZ 1967: 103) wenig beschwerlich, "als ginge man nur in einem grossen Garten spazieren".

GELÄNDE *Aufnahme 25. Juni 1997 / LA, GS*

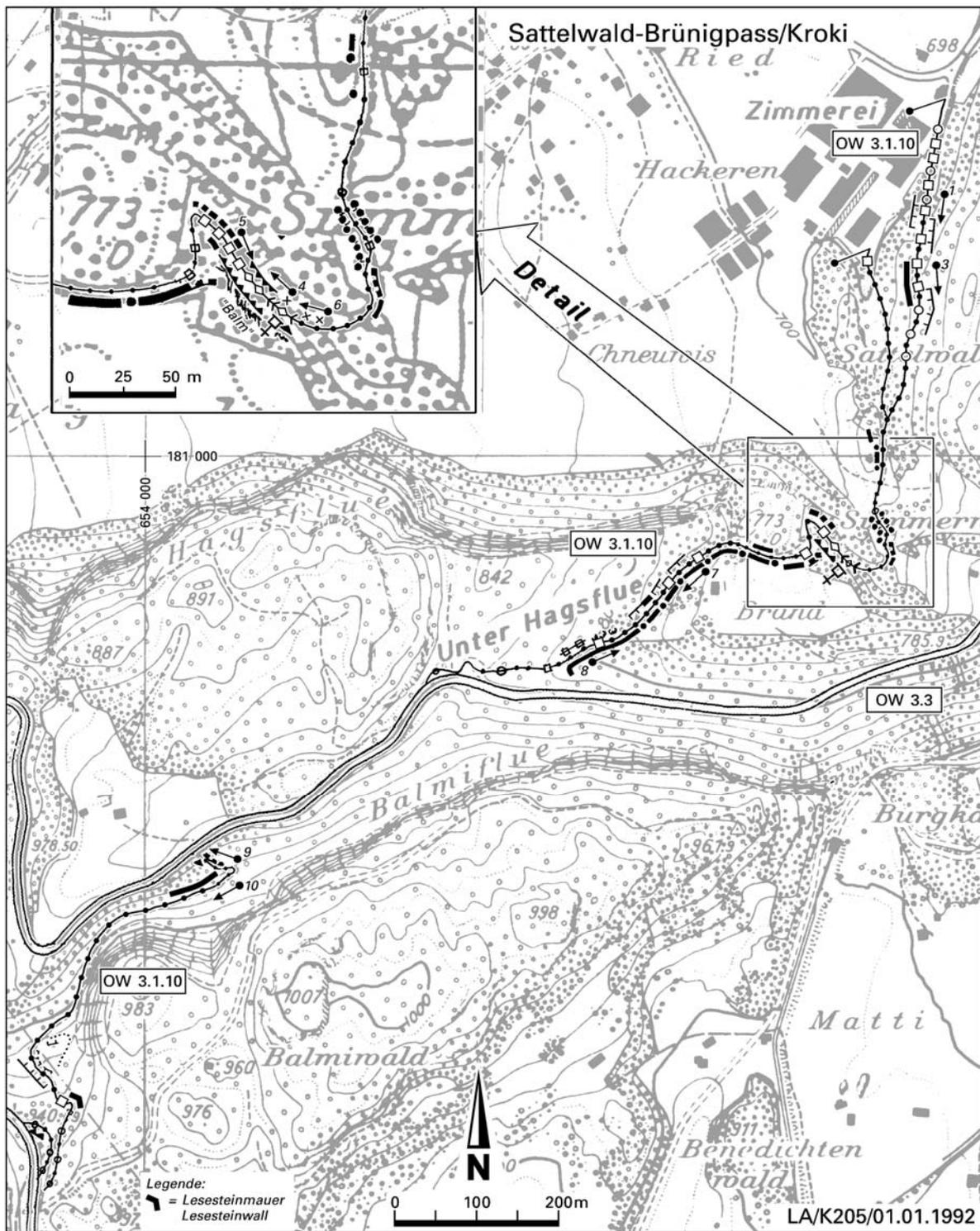
Der Abschnitt Lungern/Sattelwald-Brünigpass überwindet eine Höhendifferenz von mehr als 300 Metern (von rund 700 m bei Lungern bis 1000 m auf der Passhöhe) auf einer Länge von 4.5 Kilometern. Er wirkt hinsichtlich seiner Wegsubstanzen über weite Strecken ziemlich traditionell und vielgestaltig. In vielen Partien hat der Saumweg infolge begleitender Lesesteinwälle einen gassenartigen Charakter.

Der Aufstieg beginnt im Anschluss an die Werkstrasse der Zimmerei bei Ried als Waldpfad, bergwärts schmaler werdend und offensichtlich von Steinen geräumt, mit einer kurzen Pflasterungsstelle. Ein weiterer Aufstieg beginnt rund 200 m nördlicher. Sein unterer Teil ist als Bewirtschaftungsweg ausgebaut und mit neuer Schotterung und älterer Pflasterung versehen; stellenweise präsentiert er sich als Hohlweg (Abb. 1, 2).

*Pflasterung mit grossen Bollensteinen im
Aufstieg in den Sattelwald.
Abb. 1 (LA, 1. 5. 1991)*



Abb. 2



*Von Steinen geräumter, befahrbarer
Weg im Sattelwald.
Abb. 3 (LA, 1. 5. 1991)*



Im anschliessenden offenen Gelände der Summerweid verschmälert sich der Weg auf 1 bis 1.5 m Breite. Er wird stellenweise von heckenbestandenen Böschungen sowie von Lesestein- oder Trockenmauern gesäumt. Die Oberfläche ist eine Mischung aus Steinbett und erdig-steinigem Lockermaterial, das zunehmend mit Gras überwachsen wird.

Auf den folgenden knapp 100 m findet sich die spektakulärste Passage des ganzen Abschnittes: Es handelt sich um einen in den Fels geschlagenen Treppenweg zur Überwindung der Hagsflue. Der ausgeschlagene Felsenhohlweg ist rund 12 m lang und 1.5 m tief. Darin sind 10 Treppenstufen aus dem Fels gemeisselt; die Wegbreite beträgt 1 – 1.2 m. (Abb. 3, 4). Infolge der Verwitterung sind keine Bearbeitungsspuren mehr erkennbar. Unterhalb des Felsenhohlweges ist der Weg ein kurzes Stück durch eine natürliche „Balm“ geschützt (Abb. 5); es findet sich dort ein neueres Bildstöcklein.

*Der Felsenhohlweg mit
ausgeschlagenen Stufen. Blickrichtung
aufwärts.
Abb. 4 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der Felsenhohlweg von oben betrachtet.
Abb. 5 (LA, 1. 5. 1991)*



*Die natürliche Balm unterhalb des
Felsenhohlweges. Blickrichtung
aufwärts.
Abb. 6 (LA, 1. 5. 1991)*



Bis nach der Lichtung Brand wird der Weg häufig von Lesesteinwällen begrenzt und erhält so einen gassenartigen Charakter (Abb. 6, 7). Die Wegbreite beträgt 1 - 1.5 m, wovon der heutige Weg meist nur eine Breite von 0.5 m nutzt. Die Wegoberfläche besteht zur Hauptsache aus erdig-steinigem Lockermaterial, das stellenweise durch ein Steinbett verfestigt ist.

*Entlang der Lichtung Brand, Fundort
mesolithischer Siedlungsreste.
Abb. 7 (LA, 1. 5. 1991)*



*Südseitig wird der Weg durch Steinwälle
und –haufen mit beträchtlichen
Ausmassen begleitet.
Abb. 8 (LA, 1. 5. 1991)*



Auf der Höhe 800 m ü.M. befindet sich bergseitig, parallel zum Saumwege ein rund 20 m langes Relikt eines ebenfalls älteren Weges. Es handelt sich um ein rund 1.7 m breites Trassee mit solider Pflasterung (Mittelpflasterung, die von Randpflasterung eingefasst ist). Die Interpretation dieses Wegstückes gibt Rätsel auf, insbesondere weil weder talauf- noch -abwärts eine Fortsetzung zu sehen ist. Handelt es sich um einen Ausbau des Saumweges oder ist es gar ein alter Fahrweg? Jedenfalls scheint es, dass das Bauwerk bis auf das Reststück abgetragen und das Material anderweitig verwendet wurde.

Nach der Einmündung in die Kehre der Kantonstrasse (OW 3.3) verliert sich der Saumweg in einer jüngeren Aufforstung oder liegt unter der Kantonstrasse.

Unterhalb der Balmiflue zweigt der Saumweg als solid gebauter Hangweg mit talseitigen Stützmauern von der Kantonstrasse ab (Abb. 8). Diese Partie weist Ähnlichkeiten auf mit dem oben beschriebenen Reststück bei Brand. In der Fortsetzung, im von Steinschlag gefährdetem Abhang unterhalb der Balmiflue, findet sich zur Hauptsache ein muldenförmig ausgebildeter Hangweg, der von Lesesteinwällen begrenzt wird (Abb. 9).

*Aufstieg von der Kantonsstrasse
nördlich der Balmiflue.
Abb. 9 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der Hangwegabschnitt im
Steinschlaggebiet der Balmiflue.
Abb. 10 (LA, 1. 5. 1991)*



Von der Kantonstrasse abzweigend, Richtung Oberhus, findet sich auf einer Länge von rund 250 m vorerst eine moderne Zufahrtsstrasse (Abb. 10); an wenigen Stellen tritt unter dem Asphalt-Kies ein Steinbett hervor.

Von hier bis in den Chalhüttliwald weist der Brünigsaumweg einen sehr traditionellen Charakter auf. Der anschliessende Wiesenweg (Abb. 11) ist rund 1 m breit und wird talseitig durch Lesesteinwälle, bergseitig von einfachen Stützmauern und Böschungen begleitet, die zudem häufig bestockt sind. Bei der Kehre von Oberhus ist der Weg auf einer Länge von 20 m rund 1 m breit in den Felsen geschlagen. In südlicher Richtung weist er mehr Pflasterpartien auf (Abb. 12), bevor er dann als Wiesenweg in den Abschnitt (OW 3.2.9) einmündet.

Anmerkung: Das Teilstück von der Balmiflue bis zur Einmündung in den Abschnitt OW 3.2.9 entspricht den Angaben des TA (392 Brienz) von 1912. Die Erstausgabe (1870) des gleichen Kartenwerkes zeigt bis Oberhus einen direkteren Verlauf. Auch der folgende Anschluss zum Abschnitt OW 3.2.9 ist mit einem anderen Verlauf angegeben.

Abb. 11



*Die Zufahrtsstrasse von der
Kantonstrasse nach Oberhus.
Abb. 12 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der traditionell wirkende Brünigsaumweg
bei Oberhus.
Abb. 13 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der gepflästerte, intakte Weg südlich
Oberhus, bei Pkt. 888.
Abb. 14 (LA, 1. 5. 1991)*



In Richtung Sewli findet sich vorerst ein guter Bewirtschaftungsweg. Die Oberfläche besteht aus erdig-steinigem Lockermaterial mit stellenweise hervortretendem Steinbett und einem Grasmittelstreifen (Abb. 13). Bestockte Böschungen und Lesesteinwälle bereichern hier die Landschaft. Allmählich wird der Weg schmaler, ist nur noch teilweise geschottert und vielerorts erdig. Westlich der Lichtung Sewli ist der ausgebaut Saumweg aber immer noch befahrbar. Hier wandelt er sich zu einem Hangweg mit bergseitig 1m hoher Böschung (beim Ausbau entstanden), talseitig mit grösseren, bewachsenen Steinbrocken und Haselsträuchern auf Lesesteinhaufen (Abb. 14).

Südwestlich von Sewli findet sich wieder der traditionelle Charakter des Saumweges. Er ist 1 – 1.5 m breit und verläuft meist in einer geringen Mulde mit seitlichen, stark überwachsenen Steinen (Abb. 15). An einer Stelle besteht noch eine eigentliche Mauer (Abb. 16). Die Oberfläche ist stellenweise stark überwachsen oder mit Totholz überdeckt und mühsam begehbar. Im letzten Anstieg zur Kantonsstrasse ist kein Wegverlauf mehr erkennbar.

*Geschnittener Lebhag auf Steinen und
kurzen Steinwällen beidseitig des
Strässchens.
Abb. 15 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der Saumweg ist hier mit einfachen
Mitteln für Fahrzeuge der Landwirtschaft
befahrbar gemacht worden.
Abb. 16 (LA, 1. 5. 1991)*



*Der Saumweg ist hier muldenförmig im
Gelände eingetieft.
Abb. 17 (LA, 1. 5. 1991)*



*Ein Mauerstück als Abgrenzung des
Saumweges gegen das Weideland.
Abb. 18 (LA, 1. 5. 1991)*



Oberhalb der Kantonsstrasse entspricht ein neuerer, meist geschotterter Bewirtschaftungsweg dem Saumwegverlauf. Nur eine kurze, mit Gras bewachsene und mit verfallender Mauer begrenzte Wegpassage bei einem Heugaden legt noch ein letztes beredtes Zeugnis vergangener Zeiten ab.

— Ende des Beschriebs —